Zu guter Letzt schildert Langenberg die Gewinnung eines Schweinepestserums, das von 1923 bis 1929 in der Abteilung „Institut zur Bekämpfung der Virusschweinepest“ in Eysstrup an der Weser (bei Bremen) entwickelt wurde. Mit diesem innovativen Produkt konnte die Mortalitätsrate der Paarhufer deutlich gesenkt werden, was besonders für die Lebensmittelindustrie bedeutend war. 1929 wurden die Behringwerke schließlich in das weltweit bekannte Chemie- und Pharmaunternehmen I. G. Farbenindustrie AG eingegliedert.

Bei dem Buch „Pferde, Banken, Schweinepest“ handelt es sich um ein zuverlässiges und sachdienliches Nachschlagewerk, in dem Langenberg „den Wandel eines wissenschaftlich geprägten Unternehmens zu einem wirtschaftlich agierenden Unternehmen“ aufzeigen kann (S. 258). Dank der Informationsfülle werden Forschende, die sich zukünftig mit der Geschichte der Behringwerke befassen, die Qualifikationsschrift für Einzelfragen mit Gewinn zur Hand nehmen. Zugleich machen die vielen Aufzählungen und Aneinanderreihungen von Fakten sowie die Sprünge und Wiederholungen die 2021 an der Universität Marburg eingereichte Dissertation zu einer anstrengenden und ermüdenden Lektüre. Vor der Drucklegung hätten dem Manuskript eine sprachliche Überarbeitung und inhaltliche Straffung gut getan.

Frederick Bacher

Hans-Erhard LESSING / Harald HAGEMANN, Robert Bosch. Sechs Stunden für die Rettung der Welt. Stuttgart: Kohlhammer 2024. 234 S., 58 Abb. ISBN 978-3-17-042507-1. Kart. € 29,-

Es ist nicht das erste Mal, dass der Naturwissenschaftler und Technikhistoriker Hans-Erhard Lessing das Leben des Unternehmensgründers Robert Bosch bearbeitet. Bereits 2007 erschien, damals noch bei Rowohlt, sein gut 150 Seiten langes Buch über den schwäbischen Industriellen und Gründer des gleichnamigen heutigen Unternehmens Robert Bosch GmbH.

Die neue Ausgabe ist nicht schlicht eine zweite Auflage, sondern ein in wesentlichen Punkten überarbeitetes Buch. Lessing, fundierter Kenner des Unternehmensgründers Robert Bosch, hat das Buch chronologisch mit alternierend unternehmens- und familienhistorischen Kapiteln aufgebaut. Die gut 190 Seiten Inhalt ergänzen ein ausführliches Literaturverzeichnis und eine ausführliche Zeittafel zur Lebensgeschichte und Unternehmensgeschichte bis 1942, dem Todesjahr Robert Boschs.

Lessing hat nicht nur auf Artefakte des Bosch-Unternehmensarchivs zurückgegriffen, sondern auch auf Unterlagen der beiden Familienzweige: von Eva Madelung, Tochter aus zweiter Ehe, und von ihrem Neffen, dem Enkel und heutigen Familiensprecher im Unternehmen, Christof Bosch, sowie von Renate Zundel, Witwe des Enkels Georg Zundel aus Robert Boschs erster Ehe. Dadurch ist das Buch mit bisher unveröffentlichten Fotos besser illustriert als die Erstausgabe und schildert auch aus Sicht der Nachkommen die Entwicklung des Unternehmers und seiner Familie. Aber der Band vermittelt auch die technikhistorischen Aspekte sehr kenntnisreich und fundiert. Insbesondere dem ersten Erfolgsprodukt, der Magnetzündung, sind zahlreiche Seiten gewidmet.

Man darf sich freilich von dem Untertitel nicht stören lassen, denn man kommt bei „Sechs Stunden für die Rettung der Welt“ nicht unbedingt auf den Gedanken, dass dieses Zitat auf einen Aufsatz Robert Boschs von 1932 rekurriert, wo er angesichts der Wirtschaftskrise unter anderem eine Reduktion der Arbeitszeit auf sechs Stunden pro Tag forderte. Dieser Publikation ist, auf den Untertitel referenzierend, der Schluss des Buches gewidmet. Mit ihr

setzt sich der Wirtschaftswissenschaftler Harald Hagemann auseinander, Koautor für diesen Buchteil. Er reflektiert die Frage, wie dieser interessante Ansatz Robert Boschs im Kontext seiner Zeit zu bewerten ist und implizit, welchen Mehrwert er noch heute haben könnte. Boschs Ansatz mutet sinnvoll an, betrachtet man es von der Seite der Arbeitszeitverteilung auf mehr Arbeitnehmer. Jedoch dachte Bosch nicht an einen Lohnausgleich, sondern einen Ausgleich durch eine staatlich verordnete Senkung der Kosten für Güter des täglichen Lebens. Die Reduktion für sich genommen wäre wegen der Lohnsenkung unakzeptabel für die Arbeitnehmerseite gewesen, und der Staat hätte den nötigen immensen ökonomischen Ausgleich sicher nicht getragen. Daher ist der Ansatz Boschs mit der nötigen kritischen Distanz als sinnvolle Reflexion, aber weitab der Praxis zu sehen.

Das Buch wäre ohne diese wirtschaftshistorische Betrachtung, die für sich genommen eine sehr lehrreiche Analyse ist, allerdings konziser und „runder“ geworden. Es wirkt ein wenig wie die Kompilation zweier eigenständiger Publikationen. Aber das sollte nicht von der Lektüre dieser aufschlussreichen Biographie zu Robert Bosch abhalten.

Dietrich Kuhlitz

Kirchengeschichte

Badisches Landesmuseum / Wolfgang ZIMMERMANN / Olaf SIART / Marvin GEDIGK (Hg.),

Das Reichenau-Set: Welterbe des Mittelalters und Die Klosterinsel Reichenau im Mittelalter: Geschichte – Kunst – Architektur. Regensburg: Schnell & Steiner 2024. 2 Bde., 942 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-7954-3874-6. € 95,-

Die beiden voluminösen Bände begleiten die Landesausstellung zum Kloster Reichenau, das bereits im Jahr 2000 in die Welterbeliste der UNESCO aufgenommen wurde. Auch die wertvollen Reichenauer Handschriften, seit 2003 UNESCO-Weltdokumentenerbe als „kulturgeschichtlich einzigartige Dokumente, die exemplarisch das kollektive Gedächtnis der Menschheit repräsentieren“ sowie die materiellen Überreste in den Klosterkirchen der Reichenau selbst bilden den hauptsächlichen Grundstock der sehenswerten Ausstellung, die jedoch auch weitere Objekte aus anderen Zusammenhängen präsentiert.

Das nicht ganz sichere Gründungsdatum des Klosters 724 bot als „1300-jähriges Jubiläum“ den Anlass zu dieser Ausstellung und zu den beiden voluminösen Bänden, die einerseits die Objekte kommentieren, andererseits in einem Aufsatzband wichtige Beiträge zu Problemen der Reichenauer Geschichte und Kultur thematisieren. Der Aufsatzband gießt allerdings mit dem einleitenden Beitrag von Steffen Patzold etwas Wasser in den Jubiläumswein, denn das Gründungsdatum ist keinesfalls gesichert, weil die disparaten Belege zu keinem eindeutigen Gründungsdatum führen.

Im Ausstellungsband kontextualisieren verschiedene AutorInnen auf insgesamt 523 Seiten die wichtigsten Exponate, es folgt auf S. 524–551 ein Katalog aller Ausstellungsstücke. Der Band beginnt mit Grußworten und Vorwort (Eckart Köhne), sodann skizziert Olaf Siart in seiner Einleitung (S. 28–51) das Konzept der Ausstellung, was in den folgenden Beiträgen noch weiter entfaltet wird. Diese Studien können in einer Rezension kaum gewürdigt werden, weil die Thematik von den Rahmenbedingungen und der Vita *benedictina* (Michael Borgolte, Olaf Siart, Marvin Gedigk, Marcel Albert) über die innere und äußere Entwicklung, Netzwerke, Kunstwerke, Schrift und Wissen bis hin zu den Nachwirkungen